

1. Vorwort des Autors

Im Frühjahr 2020 hielt die Welt buchstäblich den Atem an. Ein neues Virus verbreitete sich rasch entlang der globalen Handels- und Verkehrswege und verursachte eine hochansteckende Lungenerkrankung, die nicht selten zum qualvollen Erstickten der Betroffenen führte. Im Angesicht dieser Bedrohung ergriffen viele Staaten teils drastische Gegenmaßnahmen, um die weitere Ausbreitung zu verhindern. Die Schließung der Grenzen und die massive Einschränkung der Freizügigkeit im Inneren brachten das öffentliche Leben fast vollständig zum Erliegen (»Lockdown«). Die Tragweite und Abruptheit dieses Ausnahmezustands bestimmte die öffentliche Diskussion und überlagerte alle anderen Krisen. An einer fehlenden Dichte und Intensität alternativer Krisenszenarien lag dies sicher nicht. Immerhin war zuvor die globale »Finanzkrise« relativ nahtlos durch die »Flüchtlingskrise« und den »Klimanotstand« abgelöst worden.¹

Leben wir also in apokalyptischen Zeiten? Diese zeitdiagnostische Frage möchte der vorliegende Band nicht beantworten. Ihm liegt vielmehr ein *wissenssoziologischer Blick auf die »apokalyptische« Krisenhermeneutik* moderner Gesellschaften zugrunde. Die Corona-Pandemie und die anderen »Weltuntergänge« stehen exemplarisch für eine Neigung, Krisen als »apokalyptisch« zu charakterisieren. Das griechische Wort *ἀποκάλυψις* bedeutet eigentlich »Ent-hüllung« und bezieht sich auf eine bestimmte Gattung religiöser Literatur, wie die namensgebende Offenbarung des Johannes. Kurz gesagt zeichnet sich die biblische Apokalypsik durch die prophetische Ankündigung des baldigen

1 Diese Konjunktur und Verdichtung von Krisenereignissen bildet sich auch in verschiedenen aktuellen Beiträgen zur interdisziplinären Apokalypse-Forschung ab. Als Beispiele seien hier der stärker theologisch akzentuierte Ergebnisband des Baseler Forschungskollegs »Die Krise der Zukunft« genannt (Pfleiderer/Matern/Köhrsen 2018) sowie ein wissenssoziologischer Sammelband zum zeitgenössischen Endzeit- und Katastrophenwissen (Betz/Bosančić 2021).

Weltuntergangs aus, auf den schließlich das Reich Gottes folgen wird. In der modernen Alltagssprache bezeichnet der Ausdruck »Apokalypse« hingegen die Katastrophe schlechthin; das Ende der Welt, wie wir sie kennen.

Die zentrale Annahme dieses Bandes lautet, dass auch in modernen Gesellschaften ein eigenständiges Genre »apokalyptischer« Krisenhermeneutik wirksam ist, welches nicht unbedingt inhaltlich, aber doch strukturell in der Tradition der biblischen Apokalyptik steht. Zu den Kennzeichen dieses Genres gehören die Vorstellung einer weltweiten Katastrophe durch Faktoren von A wie Atomkraft bis Z wie Zombies in Verbindung mit einem ausgeprägten Gestus der Offenbarung, der Vorstellung, sich an einem historischen Wendepunkt zu befinden und, damit verbunden, einer akuten Naherwartung (mehr in Kap. 2 und 3). Die apokalyptische Deutung kann im Alltagswissen einzelner Menschen verankert sein und ihre Situationsbestimmung und ihr Handeln prägen (ein Beispiel dafür sind die Prepper*innen, siehe Kap. 8). Sie kann aber auch in medialen Inszenierungen und politischer Mobilisierung Gestalt annehmen und sich dabei mit unterschiedlichen Aussageintentionen verbinden, etwa Trost, Ermahnung oder Agitation.

Der Band präsentiert sich als eine Mischung aus Monographie und Aufsatzsammlung. Er gründet in verschiedenen Beiträgen zur Religionssoziologie der Apokalyptik, die ich zwischen 2007 und 2019 veröffentlicht habe. Die Apokalypse ist eigentlich immer mein heimliches Lieblingsthema gewesen. Während meiner bildungssoziologischen Promotion half sie mir durch manch langweilige Durststrecke, in der Zeit meiner eher angewandten Forschung zu Religion, Migration und Flucht eröffnete sie Denkfreiräume jenseits tagesaktueller politischer Debatten. Die Corona-Krise bot nun den Anstoß, die bisherigen Arbeiten erneut zu sichten und zusammenzuführen. Je mehr Zeit ich damit zubachte, desto stärker wurde mir bewusst, dass der »Masterplan« für dieses Buch schon in den früheren Studien angelegt war. Ich betrachte den Band daher als Zwischenergebnis eines Forschungsprojekts, das über 15 Jahre gereift ist, und gewissermaßen als die Habilitation, die ich nie geschrieben habe.

Neben einer gründlichen Überarbeitung der bestehenden Beiträge habe ich an verschiedenen Stellen Ergänzungen und Aktualisierungen vorgenommen. So sind die beiden Kapitel zur *Corona-Pandemie* (Kap. 4) und zur apokalyptischen Perspektive der *Prepper*innen* (Kap. 8) neu hinzugekommen. In Abschnitt 4.4 gehe ich auch ausführlich auf die apokalyptischen Motive der *QAnon-Bewegung* ein. Ferner habe ich die früheren Ausführungen zur Apokalyptik der ökologischen Bewegung um einen ausführlichen Abschnitt zu

Extinction Rebellion ergänzt (Kap. 5.4) und die Untersuchung zur apokalyptischen Rahmung der Krise des Nationalismus um einen Abschnitt zum Mythos des »Großen Austauschs« erweitert (Kap. 6.4). Auch wenn ich mich intensiv um eine terminologische und stilistische Vereinheitlichung bemüht habe, mögen hier und da noch kleinere Brüche oder Dopplungen bestehen.

Inhaltlich ist der Band in drei thematischen Sektionen organisiert. In der *ersten* Sektion geht es um die *Hintergründe* apokalyptischer Deutung in modernen Gesellschaften. In Kapitel 2 sichte ich verschiedene Debatten zur Aktualität apokalyptischen Denkens, etwa aus der Literatur- und Medienwissenschaft, aus der Religionswissenschaft und Soziologie. Dabei ist das Ziel, eine wissenssoziologische Perspektive auf die apokalyptische Krisenhermeneutik moderner Gesellschaften zu entwickeln und Ansatzpunkte einer angewandten Endzeitforschung zu markieren. In Kapitel 3 knüpfe ich daran an und erarbeite ein *Analyseraster*, den »apokalyptischen Deutungsvektor«, das als Grundlage für die weiteren Beobachtungen in diesem Band dient. In der *zweiten* Sektion liegt das Augenmerk auf den unterschiedlichen *Formen bzw. Szenarien* apokalyptischer Deutung. Hier nutze ich das zuvor erstellte Analyseraster, um einige der apokalyptischen Diskurse rund um die Corona-Krise (Kap. 4), die ökologische Krise (Kap. 5) sowie die Krise des Nationalismus genauer zu untersuchen (Kap. 6). In der *dritten* Sektion richte ich den Fokus schließlich auf die *Folgen* apokalyptischer Krisenhermeneutik. In Kapitel 7 gehe ich auf die anhaltende Bedeutung apokalyptischer Angebote auf dem religiösen Markt ein, während ich in Kapitel 8 am Beispiel der Prepper*innen die Frage nach der Handlungsrelevanz einer apokalyptischen Situationsbestimmung vertiefe.

Die Auswahl der drei Krisenszenarien liegt im Wesentlichen in der Entstehungsgeschichte des Buches begründet und folgte keiner bestimmten komparativen Logik. Dennoch haben sich im Zuge der Analyse einige Schnittstellen sowie markante Gemeinsamkeiten und Unterschiede gezeigt, die ich im Schlusswort knapp herausarbeite (Kap. 9). Viele andere Szenarien moderner Apokalyptik hätte ich gerne noch miteinbezogen, etwa apokalyptische Diskurse zu Künstlicher Intelligenz, die globalen Wirtschafts- und Finanzkrisen zwischen 2007 und 2009, die Endzeit-»Hypes« rund um den Jahrtausendwechsel (Stichwort: »Millenium-Bug«) oder die Maya-Apokalypse am 21.12.2012. Auch eine religionsvergleichende und diachrone Betrachtungsweise wäre sicher weiterführend und aufschlussreich gewesen, etwa im Hinblick auf mögliche Konvergenzen apokalyptischer Deutung über unterschiedliche

religiöse Traditionen hinweg oder auf die Entwicklungsdynamik apokalyptischer Krisenhermeneutik.

Angesichts der langen Entstehungszeit des Bandes sind eine ganze Reihe von *Danksagungen* angebracht. Zunächst danke ich meinen religionswissenschaftlichen Mentoren Hans Kippenberg und Christoph Auffarth, die mir immer wieder die Bedeutung der Religionsgeschichte für das Verständnis aktueller Phänomene vor Augen geführt haben und mich mit ihrer Begeisterung für unser Fach bis heute anstecken. Ferner danke ich Bernd Schipper, der in seiner Zeit in Bremen in den frühen 2000er Jahren die Apokalyptik einer ganzen Generation von Studierenden nahegebracht hat. Darunter war auch Anna Neumaier, mit der ich seitdem viele Gespräche und einige gemeinsame Projekte zum modernen Endzeitbewusstsein (durch-)führen konnte. Weiterer Dank gebührt Ansgar Weymann, der mir als Vorgesetzter am Institut für Empirische und Angewandte Soziologie die Freiräume für spleenige Nebenschauplätze gelassen, sowie Volkhard Krech, der mir die Rückkehr in die Religionsforschung ermöglicht hat. Beide haben mir geholfen, meine wissenssoziologische Perspektive zu schärfen. Schließlich danke ich Lucie Gott für die gründliche Redaktion des Bandes und manchen Denkanstoß sowie den Mitarbeiter*innen von transcript für ihre Unterstützung bei der Veröffentlichung.